

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werkstages. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch Boten frei Haus für die Woche d. 1.—7. Sept. 600.000 M. freibleibend. Einzelverkaufspreis 100.000 M.

Redaktion: Johannisstraße 46.

Februar 1905 nur Redaktion.

1926 nur Geschäftsstelle.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achtgepaltene Blattzeile oder deren Raum 250.000 Mark, auswärtsige 300.000 Mark, für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 200.000 M., für Reklamen 100.000 M.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46.

Februar 1926 nur Geschäftsstelle

1905 nur Redaktion.

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk.

Nummer 207.

Mittwoch, 5. September 1923.

30. Jahrgang.

Der Massentod in Japan.

3 Millionen Tote.

U. Berlin, 5. September.

Die Morgenblätter veröffentlichen ein Telegramm aus Osaka, wonach bei dem Erdbeben 3 Millionen Menschen umgekommen sind, darunter allein 300.000 in Tokio. Ein anderes Telegramm aus Peking meldet, daß die Zahl der Toten 2 Millionen übersteigt.

In einer raschen Folge laufen jetzt die Nachrichten vom Schauplatz der furchtbaren Erdbebenkatastrophe im fernen Osten ein und enthüllen ein Bild der Schrecknisse, wie es die Welt kaum je erlebt hat. Zurzeit ist es noch nicht möglich, auch nur annähernd die Zahl der Opfer anzugeben. Festzustellen scheint, daß die riesige Stadt Tokio, die etwa 1 1/2 Millionen Einwohner zählt, ganzlich in Trümmern liegt; von dem gleichen Schicksal ist Yokohama mit seinen 200.000 Einwohnern betroffen.

Wie „Havas“ aus Osaka berichtet, berechnet der Marineminister allein in Tokio die Zahl der Toten auf 150.000. Es hat den Anschein, als ob man des Feuers in Tokio noch nicht Herr geworden sei. Dreißig Mitglieder der Regierungspartei sind bei dem Erdbeben ums Leben gekommen, während sie eine Sitzung abhielten. Der Fürst Matsuoka ist an seinen Verletzungen gestorben. Unter den eingestürzten Gebäuden befinden sich die französische und italienische Botschaft. Von großen öffentlichen Gebäuden, die in Tokio eingestürzt sind, werden u. a. genannt die Nationalbank, das kaiserliche Museum, die Universität, ein Teil des Kriegsministeriums, zwei Theater und alle Bahnhöfe mit Ausnahme des Hauptbahnhofs. Das Rathaus ist unversehrt. Alle Fernsprechanlagen und Telegraphenverbindungen sind unterbrochen. Insgesamt sind in Tokio 200.000 Häuser zerstört, davon durch Feuer 150.000. Das Feuer hat sich dadurch so sehr ausgebreitet, daß die Gasleitungen durch das Erdbeben gesprengt wurden und in Brand gerieten. Nach einer weiteren Meldung beläuft sich die Zahl der Flüchtlinge in den Orten Itoya und Nagasaki auf viele Tausende. Von Minute zu Minute kommen neue Flüchtlinge an. Der kaiserliche Palast gleicht einem Heerlager. Tausende, die Verwandte in Tokio haben, versuchen, trotz der Gefahren in die Stadt zu gelangen. Die Behörden verweigern ihnen den Zutritt. Alle Leuchttürme sind eingestürzt, wodurch die Schifffahrt sehr behindert wird. Mehrere Schiffe sind schwer beschädigt. Dampfer sind zur Hilfeleistung abgegangen.

Zerstörte Städte.

Aus London wird weiter gemeldet: Eine Reihe von Vulkanen ist in lebhafter Tätigkeit. Gestern um 1 Uhr explodierten in Yokohama mehrere weitere Erdstöße. Folgende Städte sind, wie berichtet wird, teilweise oder fast vollkommen vom Erdboden verschlucken oder durch Feuersbrünste zerstört: Tokio, Yokohama, Kofu, Sagami, Senji, Yokosuka, Matsumoto, Kanda, Honda, Sagami, Atami, Gotemba und Halotte. Anscheinend ist das ganze Land von drei Meilen nördlich Osaka und Kobe bis nach Sendai im Norden heimgesucht worden. Die letzte Verlustschätzung gab die Zahl der Toten in Tokio und Yokohama auf 200.000 an. Tokio brennt noch immer. Der hier angerichtete Schaden ist so ausgedehnt, daß die Regierung zeitweilig nach Osaka oder Kioto überfiedeln dürfte. Die Häuser in Tokio und Yokohama sind entweder vollkommen zerstört oder beschädigt. Durch die Explosion des Arsenals in Tokio wurden mehrere tausend Menschen getötet. Außerdem kamen ums Leben 8000 Arbeiter durch den Einsturz des Fugo- und 600 Menschen durch den Einbruch des Saka-Oberbahnhofs. Nach Berichten eines Augenzeugen stürzten in Tokio die Gebäude wie Kartenhäuser ein und die Stadt glück einem Flammenmeer. Eine Explosion nach der anderen erfolgte, während Schreie des Entsetzens die Luft erfüllten. Was das Erdbeben und das Feuer zerstört hat, wurde von der Sturmflut fortgeschwemmt. Wie gemeldet wird, sind das japanische Auswärtige Amt, das Finanzministerium, sowie die Bureaubäude der Bank von Japan durch das Feuer zerstört worden. Das kaiserliche Palais, das nur zum Teil beschädigt ist, wurde für die Flüchtlinge geöffnet. Die Dampflokomotiven in Tokio und in anderen Städten sind ohne Nahrungsmittel. An der Küste wurden durch die das Erdbeben begleitende Sturmflut große Zerstörungen angerichtet. Städte wurden weggeschwemmt und Inseln überflutet. Die Heilige Insel Enojima ist versunken.

Die 700 Personen, die durch den Einsturz der 175 Meter hohen Asakujapagode getötet wurden, waren Flüchtlinge, die sich in dem Turm geflüchtet hatten, um der Panik zu entgehen, wodurch Hunderte von Menschen zu Tode getreten wurden. Die Ueberlebenden in den beiden Hauptstädten kumpieren in der Nähe der Städte, während andere sich auf die Schiffe geflüchtet haben. Es fehlt den Ueberlebenden an Wasser und Lebensmitteln. Der Eisenbahntunnel Saka, der größte Japans, ist zusammengebrochen und hat 600 Menschen unter sich begraben. Das Erdbeben trat mit einer Schnelligkeit auf, daß es völlig unumgänglich war, zu fliehen. Da die Sturmflut, die das Erdbeben begleitete, von ungewöhnlicher Heftigkeit war, befürchtet man, daß ihre Wirkung an der amerikanischen Küste des pazifischen Ozeans verspürt werden ist.

Nach einem Telegramm des „Daily Express“ aus Osaka sind bei dem Erdbeben allein von den 15 Stadtvierteln Tokios 15 zerstört worden. Dazu gehört auch der Stadtteil, in dem sich die auswärtigen Botschaften und Gesandtschaften befinden. Ueber das Schicksal der Bewohner und Angehörigen der fremdländischen Missionen ist nichts bekannt.

Auf Anfrage beim Berliner Auswärtigen Amt erhalten wir die Auskunft, daß über das Schicksal der deutschen Botschaft in Tokio bis jetzt noch keine Nachrichten vorliegen.

Furchtbare Not!

Der amerikanische Konsul in Liverpool hat folgendes Telegramm erhalten: Yokohama, Gamabara und die Flottenbasis von

Yokohama sind vollkommen zerstört. In mehreren Stadtteilen der Hauptstadt sind die Flammen noch nicht bezwungen. Alle Brücken über den Fluß Sagami, der Tokio durchfließt, sind von der Flut hinweggeschwemmt worden. Der Vulkan der Insel Kofu, die 45 Kilometer von Tokio entfernt liegt, scheint auszubrechen. Die Bevölkerung von Tokio und Yokohama ist in einer furchtbaren Lage. Sie hungert und ist dem Unwetter ausgesetzt und von dem Schreden vollkommen niedergedrückt. Der kaiserliche Palast, dessen Zutritt bisher stets verboten war, hat den Flüchtlingen seine Tore geöffnet. Die militärischen verfügbaren Streitkräfte sind an die Stelle des Unglücks geschickt worden, um die Ordnung aufrecht zu erhalten und bei der Lösung der Feuersbrünste mitzuhelfen. Plünderungen sind in Tokio und Yokohama vorgefallen. Der Kriegszustand ist verhängt. Mehrere japanische Plünderer wurden an Ort und Stelle erschossen. Tokio hat nur noch für wenige Tage Lebensmittel. Die Frage der Verpflegung ist außerordentlich ernst. Ein englischer Kreuzer ist von Shanghai nach Yokohama abgefahren. Man erwartet, daß er in 18 Stunden in Yokohama eintrifft, wo sich zehntausende von Flüchtlingen in furchtbarer Not befinden.

Die Hilfsaktionen.

Nach Londoner Meldungen haben die Behörden von Osaka beschlossen, in aller Eile 1000 Tonnen Reis nach Tokio sowie einen gewissen Vorrat an Trinkwasser zu entsenden, da die Einwohner der Stadt Hunger sterben. Wie in Tokio sind auch in Yokohama Plünderungen vorgekommen. Tokio hat nur für fünf Tage Lebensmittel und das Versorgungsproblem hat sich äußerst zugespitzt. Das japanische Blatt „Mainichi“ erklärt, daß Japan für die Dauer von Generationen durch das Erdbeben in seinem Aufschwung zurückgeworfen worden sei und daß es keine Stellung als Großmacht einbüße. Das Land habe keine finanziellen Reserven mehr, da sowohl die größten Gesellschaften wie die Banken durch das Erdbeben ruiniert worden seien.

Präsident Coolidge hat eine Proklamation an das amerikanische Volk gerichtet, in der dieses aufgefordert wird, den Japanern Hilfe zu leisten. Das amerikanische Flottenamt hat eine drahllose Mitteilung von dem Befehlshaber des amerikanischen Flottengeschwaders im Stillen Ozean erhalten, worin dieser mitteilt, daß er acht Zerstörer mit Lebensmitteln und Arzneien abgehandelt habe.

Die japanische Gesandtschaft in Peking teilt mit, daß sie Verhandlungen mit China über die Entsendung großer Reismengen nach Japan eröffnet habe. Aus Peking seien außerdem englische, italienische und amerikanische Kriegsschiffe mit Lebensmitteln nach Japan abgegangen.

Erdbeben und — Börsen.

Auf der Londoner Fondsbörse wurden die japanischen Werte suspendiert, da man weitere Nachrichten über die Erdbebenkatastrophe abwarten will. Japanische Schaftanweisungen wurden um einen Punkt niedriger notiert, aber die Notierung ist nur nominal, da die Börsen sich lediglich gegen den Ansturm der Verkäufer sichern wollten, der jedoch nicht eingetreten ist. Wie der Londoner Korrespondent des „Journal“ meldet, ist die englische Börse durch die Katastrophe in Japan nicht allzusehr geschädigt worden. Englische Versicherungsgesellschaften haben einen Schaden von etwa 25 Millionen Franken erlitten, weil sie seit langen Jahren nur geringe Versicherungen nach Japan abgeschlossen und im allgemeinen eine Zusatzprämie von einem halben Prozent forderten, die von Japan abgelehnt wurde. Japanische Papiere wurden gestern nicht gehandelt. Die japanische Rente verlor einen Punkt.

Der japanische Ministerpräsident ermordet?

Der „Times“-Korrespondent in Osaka gibt seinem Blatte drahllich Kenntnis von einem Gerücht, nach dem der neue japanische Ministerpräsident in Yokohama ermordet worden ist. Dieses Gerücht, das auch von anderer Seite gemeldet wird, ist bisher noch nicht offiziell bestätigt.

Das neue japanische Kabinett hat sich wie folgt gebildet: Ministerpräsident und Außenminister Yamamoto, Innenminister Baron Goto, der nach den ersten Meldungen zum Außenminister ausersehen war, Finanzminister Yanozaka, Kriegsminister Tanaka, Landwirtschafts-, Handels- und Justizminister Doi, Verkehrsminister Yamanushi, Marineminister Takaraba.

Totenfeier auf den Ruinen.

U. San-Franzisko, 4. September.

In Yokohama und in Tokio werden Totengottesdienste für die Verstorbenen auf den Ruinen der Städte abgehalten. Die Straßen sind mit trauernden Menschen angefüllt, die mit Entsetzen zusehen, wie besonders zusammengestellte Arbeitertruppen die Leichen in die Flammen werfen. Man betrachtet diese Feuerbestattung angesichts der Hitze als das einzige Mittel, um eine Verwehung der Leichen auf offener Straße zu verhindern, durch welche furchterliche Epidemien hervorgerufen werden können.

Gefahr für die Reichseinheit.

Der bayrische Separatismus.

Die verflochtenen Reichsregierungen sowohl wie auch der Reichstag haben niemals die politischen Gefahren, die vom bayrischen Separatismus her der Reichseinheit und der Republik drohen, in ihrer ganzen verhängnisvollen Tragweite begriffen. Man hielt es in Berlin einfach nicht für möglich, daß es Deutsche geben könne, die zielbewußt und systematisch an der Zerkümmernung des Reiches arbeiten. Die Politik der Münchener Separatisten, die seit Jahr mit geradezu unheimlicher Folgerichtigkeit darauf hinauslief, die Autorität des Reiches zu schwächen, das Ansehen der Reichsregierung zu schädigen, Reichsmüdigkeit und Reichsverdroffenheit innerhalb der bayrischen Bevölkerung zu erzeugen, wurde in Berlin als eine Art krankhafte Dickschädeligkeit gedeutet, die im Grunde gar nicht so schlimm gemeint sei und der man am erfolgreichsten die Spitze abbrechen könne, indem man ihr mit nachsichtiger Geduld und entgegenkommender Nachgiebigkeit begegne.

Die Reichsbehörden vollbrachten Meisterstücke von Selbstverleugnung; sie nahmen die geharnischten Noten des Herrn v. Kahr entgegen; sie drückten beide Augen zu, als auf Betreiben der bayrischen Regierung Herr Dard in München seinen Einzug hielt; sie unterschrieben das Berliner Protokoll, durch das die Republikgesetzgebung für Bayern unwirksam gemacht wurden; sie fanden sich mit den verfassungswidrigen Volksgerichten ab, die die deutsche Reichseinheit durchbrachen und Instrumente zur Verfolgung und Unschädlichmachung von gemäßigten treuen Republikanern und Sozialisten innerhalb der weißblauen Grenzpfähle sind; sie erkannten durch vielfaches Zurückweichen vor bayrischen Ansprüchen an, daß der „bayrischen Staatspersönlichkeit“ ein „Recht der Notwehr“ gegen Beschlüsse des Reichstages und Maßnahmen der Reichsregierung zustehe. Mit raffinierter politischer Geschicklichkeit schuf man von Bayern aus eine Reihe von Präzedenzfällen, durch die dargetan werden sollte, daß das Reich trotz Weimarer Verfassung föderalistisch sei und daß sich Bayern durch kein Reichsgesetz verpflichtet zu fühlen brauche, solange es ihm nicht ausdrücklich zugestimmt habe. Münchener Volksgerichte bekannnten sich orientativ — im Fischenbach- wie im Fuchs-Machhaus-Prozess — zu der Vertragstheorie, dergemäß die Entstehung des Reiches auf die Verfallener Verträge von 1870/71 zurückgehe, die von den deutschen „Bundesstaaten“ abgeschlossen wurden. Die Revolution von 1918 wurde als Meinwid und Vertragsbruch gekennzeichnet, durch den Bayern vollkommen freie Hand bekommen habe. Keine Reichsregierung wollte bisher im Ernste glauben, daß die bayrischen Noten und Drohungen, die gesamte Propaganda gegen das Reich nichts anderes waren als die psychologische Vorbereitung des Absalles vom Reiche.

Weil man sich außerhalb Bayerns vor diesen Dingen ängstigt, fand man nie den Mut, ihnen ins Gesicht zu sehen. So erkannte man nie, wie einheitlich und geradlinig die Politik der bayrischen Partikularisten eigentlich schon seit 1918 verläuft. Schon 1916 drohte der bayrische Ministerpräsident mit der separatistischen Revolution, falls das Reich seine Steuerhoheit erweitere und direkte Kriegssteuern durchführe. 1917 versuchte Rupprecht Wittelsbach eine Denkschrift, in der er als einziges Mittel zur Rettung der Dynastie Wittelsbach den bayrischen Sonderfrieden vorschlug. Im Sommer 1918 wurden bereits die ersten Vorkehrungen zur Lösung des bayrischen Zentrums vom Reichszentrum getroffen; im Oktober 1918 lehnte es der Geheimrat Held — der Führer der bayrischen Volkspartei — ab, ein Bekenntnis der Reichsrente abzulegen, da Bayern sein Schicksal nicht an das Schicksal Preußens fetten dürfe. Dr. Heim entwickelte am 1. Dezember 1918 sein bekanntes großbayrisches Programm; er suchte Fühlung mit Dornen und den Separatisten in Hannover; während der Friedensverhandlungen in Versailles besprach er in Luxemburg mit dem französischen Diktator die Frage der Reichsauflösung. Das Programm der bayrischen Volkspartei, das den deutschen Bundesstaat, monarchische Einzelstaaten, und das Reich, einzelstaatliche Gesandtschaften im Ausland unterhalten zu dürfen, anstrebt, gibt seit Jahr der bayrischen Regierungspolitik die Richtlinien. Die zahlreichen Geheimorganisationen und bewaffneten Bände, die in Bayern behördlich gefördert werden und in engem Einvernehmen mit der Reichswehr stehen, stellen die Waffenmacht dar, auf die sich diese bayrische Separationspolitik dem Reiche gegenüber stützt. Die aufdringliche Anwendung der nationalen Phrasen in Bayern ist lediglich ein Kunstkniff; die separatistische Reichszerkümmernungspolitik wird um so weniger auf Schwierigkeiten in den Kreisen des deutschen Bürgertums stoßen, je verbreiteter die irrige Ueberzeugung ist, daß Bayern eigentlich nur die nationale Erneuerung, die Wiedererrichtung des alten, starken Bismarckreiches heabsichtige.

Es liegt ganz im Rahmen dieser Reichszerkümmernungspolitik, wenn wir Bayern gegenwärtig fieberhaft am Werke sehen, verlorene Hoheitsrechte wiederzugewinnen. Erzberger, der guten politischen Instinkt besaß und die Maulwürfe an der Nar aus persönlichem Umgang allzugut kannte, hatte eiligst Finanzverwaltung und Verkehrswesen verreichlicht. Es war ein Glücksfall für die deutsche Republik gewesen, daß damals Bayern einen sozialdemokratischen Ministerpräsidenten hatte, der für deutsche Politik Verständnis besaß. Die separatistischen Kreise in Bayern wußten wohl, wie sehr durch den Verlust dieser Hoheitsrechte die Restrennungspolitik durchkreuzt wurde. Die Staats-

Dollar 20.000.000.

Freiwilligkeit der Regierung betrachte es als dringlichste Aufgabe, das Reich demnach einzuschütern, daß es nicht mehr wagt, der Justiz- und Polizeiherrschaft der Länder die Schranken aufzuerlegen, die durch den Geist der Weimarer Verfassung geboten gewesen wären. Die Einschränkung des Reiches gelang. Die Regierung Anstalt glaubt nun zur Offensive übergehen zu können; sie möchte, nachdem Justiz- und Polizeiherrschaft gestiftet erschienen, ebenso die Verkehrs- wie die Finanzherrschaft für Bayern zurückerobern.

Die bayerischen Separatisten vollführten ihre entschiedensten Vorstöße gegen das Reich immer dann, wenn es sich in den furchtbarsten außenpolitischen Bedrängnissen befand. Sie glaubten dabei stets einen hilfreichen Rückhalt in mächtigen Kreisen Frankreichs in ihre Rechnung setzen zu dürfen. Das Berliner Protokoll wurde 1922 erträgt, als Poincaré mit Sanktionen drohte. Die gegenwärtige Notlage des Reiches ermuntert den Landesverräterischen Dr. Heim vor den christlichen bayerischen Bauern zu erklären: „Die große Koalition im Reich dauert etwa sechs Wochen, dann kommt eine rein sozialistische Regierung und damit die Trennung Bayerns vom Reich.“ Herr Stresemann, der trotz Ueberbissigkeit zu dem heurauten bayerischen Ministerpräsidenten nach Mittenwald fuhr, konnte die bayerischen Reichsvertreter nicht dazu überreden, die Stunde, die ihnen günstig deucht, unausgenutzt zu lassen. Die Günst der Stunde erblicken sie jetzt vor allen Dingen darin, daß es möglich scheint, nach der Verabschiedung der Steuererhebung alle Steuerdrückeberger und Steuerhinterzähler für ein Unternehmen zu gewinnen, das darauf abzielt, das Gefüge des Reiches weiter aufzulockern und die republikanische Staatsform zu Fall zu bringen; daß der bayerische Bauer jetzt Steuern zahlen soll, macht ihn geneigt, jede Anzettelung gegen die Reichsregierung zu unterstützen.

Es ist nach dem Sturze der Regierung Cuno ganz richtig bemerkt worden, daß es darauf ankomme, endlich in den Innern des Reiches Ordnung zu schaffen. Keine Reichsregierung wird im Ausland ernst genommen, die es nicht fertigbringt, sich im Innern durchzusetzen. Jede neue Schwäche der Reichsregierung gegenüber dem separatistischen Ländertum leistet der Auflösung des Reiches Vorschub. Sehr einflussreiche politische Kräfte Bayerns wollen die Loslösung; man kann dieser gewissenlosen Politik wirksam nur entgegenwirken, wenn man sie durchschaut. Die Rückkehr auf das „Eigenleben der Länder“ darf die Reichsregierung zu keinen weiteren Zugeständnissen verleiten; wichtiger als das Eigenleben der Länder ist das Leben des Reiches. Schon ist die Reichsgewalt nahezu so ohnmächtig, wie sie nach 1848 war; noch hat sie aber, als Koalitionsregierung, hinter der die Arbeiterschaft steht, vielleicht die Möglichkeit, ihre Autorität neu aufzurichten.

Möge sie sich bewußt auf diejenigen Elemente in Bayern stützen, die die Reichseinheit erhalten wollen: sie sind noch immer zahlreich, und sie werden stark sein, wenn sie wissen werden, daß man ihnen Verständnis entgegenbringt.

Gewaltstreik der Rheinlandkommission

Die Interalliierte Rheinlandkommission hat sich eine neue Verletzung der internationalen Verträge zuschulden kommen lassen. In einer Verordnung verfügt sie, daß die Bezirksvertreter der Rheinlandkommission Einsicht in jedes Schriftstück nehmen können, das für die deutschen Dienststellen in ihrem Dienstbereich bestimmt ist. Jede Gehörversagung wird mit hohen Gefängnis- und Geldstrafen bedroht. Aber darüber hinaus macht sie sich auch das Recht an, freigeordnete Amtsstellen auf Vorschlag ihrer Vertreter nach eigenem Ermessen neu zu besetzen, falls die Stelle nicht durch einen bei der betreffenden Behörde bereits beschäftigten Beamten ausgefüllt werden kann.

Nach dem Rheinlandabkommen hat die Interalliierte Rheinlandkommission nicht das Recht, Beamte selbst zu ernennen. Vielmehr ist in dieser internationalen Verordnung ausdrücklich gesagt, daß die deutsche Zivilverwaltung unangetastet in der Hand der deutschen Behörden sein soll. Es handelt sich also bei der neuen Amtsbekämpfung jener Kommission, in der ausschließlich französische und belgische Einfluß noch maßgebend ist, um einen erneuten Versuch, dessen Zweck ist, den Verwaltungsapparat der besetzten Gebiete vollkommen in die Hand zu bekommen. Des-

halb sollen in unbesetzte Ämter Personen hineingesetzt werden, die den französischen und belgischen Anweisungen gefügig sind. Die Rheinlandkommission aber dürfte sich irren, wenn sie glaubt, durch derartige Methoden eine vollkommene Unterwerfung der Bevölkerung möglichst schnell zu erreichen. Das dürfte kaum der Fall sein, wie wir den neuesten Maßnahmen des Herrn Tirard nur wenig praktische Bedeutung beimessen.

Trotzdem bedauern wir, daß auch dieser Versuch zur Ausschaltung der Beamten, die ein Recht haben, in Zukunft wieder im Ruhegebiet zu arbeiten, erfolgen konnte ohne den geringsten Protest der englischen Regierung. Es ist nicht zu verkennen, daß der englische Einfluß in der Interalliierten Rheinlandkommission bei maßgebenden Entscheidungen ohne Bedeutung ist, weil die Stimmenmehrheit innerhalb der Kommission entscheidet und diese Stimmenmehrheit vorhanden ist, wenn der französische und belgische Vertreter für eine Anordnung stimmen, sowie das italienische Mitglied Stimmenthaltung übt. Aber die Gelegenheit zum Protest gegen einen neuen Gewaltakt kann England weder durch Poincaré noch durch Herrn Theunis genommen werden. Wenn trotzdem die englische Regierung auch jede moralische Unterstützung der deutschen Position unterläßt, dann können wir daran nur eine Bestätigung dessen erblicken, daß die proenglistische Orientierung der Regierung Cuno, die zum Teil auf das Konto des englischen Botschafters in Berlin fällt, nicht berechtigt war.

Der Ruf nach dem Finanzdiktator.

Im gleichen Maße, wie die deutschnational-agrarische Fronde gegen die neuen Steuern und gegen die Politik der jetzigen Reichsregierung anschwillt, verstärkt sich auch der Wille in anderen Volksschichten, diesem Treiben mit Kraft Widerstand zu leisten. Auch in bürgerlichen Kreisen bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß aus dem finanziellen Zusammenbruch, in dem sich das Reich befindet, nur eine rücksichtslose, unter Umständen gewaltsame Finanzpolitik herauszuführen kann. Die völksparteiliche „Kölnische Ztg.“ schreibt z. B.:

Die ganze verfahrenne Finanz- und Wirtschaftspolitik ist schlechthin ein Ausdruck jener Halbheit des Exekutivwillens und der Exekutivkraft des Kabinetts Cuno. Wenn nun der Reichszentralrat Dr. Stresemann es auch vielleicht nicht vermeiden konnte, bei der damals dringend gebotenen Eile, mit der er sein Kabinett zusammenbringen mußte, die Ministerposten nach einer zahlenmäßigen Berücksichtigung der einzelnen Parteien zu besetzen, so wäre es doch jetzt an der Zeit, vom Kabinett selbst aus und innerhalb des Kabinetts etwas diktatorischer oder, wenn man so will, auch etwas revolutionärer vorzugehen, als es sich das Kabinett Cuno getraute. Wir brauchen in unserm ganzen Staatsaufbau und in unserm ganzen Staatsverwaltungsverrat, wie wir nun einmal sind — wieder einen schonungslosen, ja fanatischen Puritanismus. . . .

Als äußeres Zeichen dieses Strebens nach Vereinfachung hält die „Kölnische Zeitung“ eine Zusammenlegung von Ämtern und damit eine Verringerung der Zahl der Minister und Ministerialbeamten für erforderlich. Dem Reichszentralrat selbst und den Ministern empfiehlt das Blatt außerdem, in der Richtung mit gutem Beispiel voranzugehen, daß sie auf einen Teil des Gehalts verzichten.

Auch die „Kölnische Volkszeitung“, das führende Organ des Zentrums am Rhein, fordert rücksichtsloses Zugreifen gegen die Haisische, die heutzutage dem gefährdeten Reichschiff folgen:

Das Land erwartet eine feste Finanzpolitik; sie mag tatsächliche Mißstände der jüngsten Gesetzgebung beseitigen, aber es gilt, das Geld da zu haben, wo es zu haben ist. Die großen Reformen, die die Rettung eines Volkes bedeuten, sind stets rücksichtslos gewesen, vor den Notwendigkeiten eines 60-Millionen-Volkes haben alle Ermüdungen und Interessen einzelner zu schweigen. Als Stein 1807 Preußen rettete, war sein Zugriff auch brutal, und später hat es ihm das Land gedankt. Entweder führt uns jetzt eine harte Faust durch, oder in dem allgemeinen Chaos geht alles zugrunde — auch die Börse. Wenn einzelne Kreise das nicht begreifen können, so muß die Regierung unheimlicher ihre Willkür tun. Auch der Finanzdiktator wird hingenommen werden, wenn es nicht mehr anders geht, zuvor-

aber darf man vor diktatorischen Maßnahmen nicht mehr zurückschrecken.

Deutschland soll und will leben, und die Stunde ist gekommen, wo es ums Ganze geht. Die Entscheidungen werden sich in den nächsten Monaten innen- und außenpolitisch drängen. Die Herrschaft über den deutschen Geldmarkt muß wiedergewonnen werden, sonst entgleiten uns alle Trümpfe. Zu viel wurde in fünf Jahren heruntergewirtschaftet, als daß es ohne gigantische Kräfte ginge. Stresemann braucht nur Mut, Kaltblütigkeit und Rücksichtlosigkeit zu besitzen, um Leitung und Steuer des deutschen Reichsschiffes wieder fest in die Hand zu bekommen.

Diese Stimmen aus verschiedenen Parteilagern entsprechen ganz der Auffassung, die hier immer wieder vertreten worden ist. Sie zeigen, daß das Koalitionskabinett alle Trümpfe in der Hand hat, wenn es sie nur anwendet. Es darf sich weder durch die deutschnationalen Steuerscheu noch durch die Vielgewandtheit der Spekulation davon abhalten lassen, seine Pflicht zu tun.

Ein sanfter Untersuchungsrichter.

Aus Königsberg wird uns geschrieben: Am vergangenen Mittwoch wurden sämtliche Mitglieder der Geheimorganisation „Vaterland“ verhaftet und der Polizei übergeben. Bereits nach einer zweistündigen Vernehmung sind die verhafteten Mitglieder wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Der Untersuchungsrichter hat sich die Untersuchung außerordentlich leicht gemacht. Das ergibt sich schon daraus, daß er im Verlauf von zwei Stunden nicht nur die 53 Verhafteten vernahm, sondern gleichzeitig auch die Vernehmungsprotokolle, die weit über 100 Seiten umfassen, prüfte. Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, diese Arbeit ordnungsgemäß in zwei Stunden zu verrichten, jedoch jeder Zweifel an einer sachlichen Prüfung der polizeilichen Angaben über die Organisation „Vaterland“ und eine gewissenhafte Vernehmung der Inhaftierten beseitigt ist. Die Untersuchung hat nicht zur Klärung, sondern zur Verbunkelung des Tatbestandes geführt, umso mehr, als der ebenfalls auf freien Fuß gesetzte Hauptbeschuldigte Erdmann inzwischen Gelegenheit genommen hat, Königsberg mit unbekanntem Ziel fluchtartig zu verlassen.

Der Heimatbund läßt durch die reaktionäre Presse seine Beteiligung an der Geheimorganisation bestreiten. Es steht aber zweifellos fest, daß der Presschef des Heimatbundes, Mosberg, mehrfach Vorträge gehalten hat, daß durch Vermittlung des Heimatbundes Uebungsgebiete besorgt worden ist, Uebungen im Besonderen Mosbergs stattfanden, die Waffen zur Ausbildung der Mitglieder der Geheimorganisation von der Reichswehr durch Vermittlung des Heimatbundes besorgt wurden und daß der Heimatbund die ganze Organisation finanzierte.

Die „Rote Fahne“ wieder verboten.

Berlin, 4. September.

Der Reichsminister des Innern hat von heute ab bis zum 15. September die „Rote Fahne“, Zentralorgan der kommunistischen Partei Deutschlands, für die Provinz Brandenburg, die „Rote Fahne“ der Lausitz und die „Volkswacht“, Organe der kommunistischen Partei Deutschlands, verboten, weil sie eine Aufrechterhaltung und Aufreizung zu gewaltsamen Änderungen oder Beseitigung der verfassungsmäßigen festgelegten republikanischen Staatsform enthielten.

Auflösung des Völkerbundes?

London, 5. September.

Der Erzhänge Telegraph meldet, daß Mussolini dem italienischen Delegierten in Genf telegraphiert habe, er werde den Austritt Italiens in Betracht ziehen, falls der Völkerbund sich noch weiter mit dem italienisch-griechischen Konflikt beschäftige. Andererseits drohen auch die skandinavischen Staaten mit dem Austritt aus dem Völkerbund, sofern der Völkerbund die Angelegenheit nicht in die Hand nehme. — Der Evening Standard schreibt dazu: Wenn Branding und Hanson diese Drohung aussprechen, so sei es ihnen ganz gewiß ernst hiermit. Es sei deshalb sehr leicht möglich, daß es aus Anlaß dieser Meinungsverschiedenheiten zur Auflösung des Völkerbundes kommen könnte.

Japan, das Land der Erdbeben.

Von Arnold Köllner.

In dem ungeheuren Bogen von Ländern und Inseln, der den Stillen Ozean von drei Seiten umschließt, und der ein einziges ungeheures Erdbebengebiet darstellt, bildet Japan das an Größe, katastrophalen Beben wie an kleineren Erderschütterungen reichste Gebiet. Man kann wohl sagen, daß das Erdreich im japanischen Archipel überhaupt nie zur Ruhe kommt. Täglich verzeichnen die Erdbebenmesser irgendwo in dem weitgedehnten Inselreich eine größere oder geringere Unterteilung des Bodens, und der Japaner, seit Jahrtausenden an die häufigen Erdbeben gewöhnt, läßt sich durch geringe Schwankungen des festen Grundes unter keinen Umständen noch aus der Ruhe bringen. Hat doch die Häufigkeit der Erdbeben die Bevölkerung mit der Bauweise der Japaner aufs Stärkste beeinflusst. Ringsumher, sowohl in der Kulturwelt als auch in der Natur, ist der Bambus, und die Wände inmitten dieses Gezipres sind aus Papier. In solchen Befestigungen leben Millionen von Menschen, namentlich in den von Erdbeben oft heimgegriffenen Gebieten; wird durch eine Erderschütterung ein solches Haus umgeworfen, so kommen die Bewohner, wenn sie nicht noch rechtzeitig haben ins Freie flüchten können, doch meist mit dem Schrecken oder mit unangenehmen Konfusionen davon. Denn das leichte Baumaterial dieser einstöckigen Häuser hat beim Einsturz keine besondere Angst. Die elastische Kontraktion der Bambus- und Papierhäuser hat aber auch den weiteren Vorteil der größeren Widerstandsfähigkeit gegen die zerstörende Wirkung eines katastrophalen Bebens. Während ein Gebäude aus Stein und Holz bei einem schweren Erdstöße entweder zerbricht, durchgehende Risse erhält, die oft die ganze Front zum Einsturz bringen, während nicht selten sogar das ganze Gebäude in sich zusammenbricht, erleidet das japanische Bambushaus zwar heftige Schwingungen, schnell aber wieder mehr oder weniger in die vertikale Lage zurück, wenn das Erdbeben zur Ruhe gekommen ist. Nach einem heftigen Beben stehen diese leichten Häuser oft hellen wie zuvor, aber sie stehen noch, und die Bewohner können alsbald daran gehen, ihr Heim wieder gerade zu rücken. Ein solches Haus ist natürlich auch ungeeignet zur Aufnahme schwerer Möbelstücke, die der Japaner gar nicht kennt. Alles ist leicht gefügt, teils aus leichtem Holz, ohne den Anspruch, für die Ewigkeit zu dienen. Nicht einmal ein Bett kennt der Japaner; er schläft auf dem bloßen Erdbeben, eine harte Matte unter dem Kopf, und wenn es die Jahreszeit erfordert, breitet er eine Decke gegen die Kälte über sich.

In den modernen Stadtvierteln der Großstädte baut man natürlich heute ebenfalls noch und monumental aus Stein und Ziegeln, und daher dürfte das jüngste Erdbeben gerade in Tokio und Yokohama, den beiden größten japanischen Städten, in viele Todesopfer gekostet haben. Die Feuerbrunst, die gleichzeitig ganze Viertel in Tokio ergriff hat, hat sich aller Wahrscheinlichkeit nach aber nur auf die Stadtteile beschränkt, die noch die alte japanische Bauweise zeigen, was schon aus der Weltkarte her-

vorgeht, daß das ganze Arbeiterviertel von Tokio eingeschert ist. Darin liegt der Nachteil dieser Papierhäuser; das Erdbeben selbst kann ihnen nicht viel anhaben, aber durch das Umstürzen der Feuerstellen oder auch durch Kurzschluß werden diese Viertel nachher allzuleicht ein Raub der Flammen.

Es ist nicht zum ersten Male, daß Tokio von einer so schweren Katastrophe heimgesucht wird. Im Jahre 1854 fand im Gebiet von Tokio ein Erdbeben statt, bei dem, ebenso wie jetzt, über 100 000 Menschen den Tod fanden. Damals fielen die meisten Menschenleben den ausbrechenden Feuerbrünnen zum Opfer. In seiner zerstörenden Wirkung noch verhängnisvoller war das Erdbeben vom 26. Oktober 1891 in den Provinzen Owari und Kina, die überhaupt am häufigsten von Erderschütterungen heimgesucht werden. Damals wurden 200 000 Gebäude zerstört; 5000 die letzten Häuser, die nicht zusammengebrochen waren, fielen den Flammen zum Opfer, und eine halbe Million Menschen wurden obdachlos. 7000 Menschen fanden den Tod, mehr als 10 000 wurden verlegt. Der Gesamtschaden bezifferte sich auf mehr als 50 Millionen Yen. Raum fünf Jahre später, am 15. Juni 1896, wurde die Nordküste der Insel Kijon von einem katastrophalen Erdbeben heimgesucht, bei dem 27 000 Todesopfer zu beklagen waren.

Japans geologischer Aufbau ist erst seit etwa einem Menschenalter genauer erkannt und bekannt. Danach zerfällt Süd- wie Nordjapan in drei deutliche Rangzonen; zwischen beiden Gebieten liegt ein gewaltiger, von Schimada an der Ostküste quer über die Hauptinsel zur Kankobucht an der Westküste reichender Graben, in dem die Richtung Nordwest nach Südost. Aus diesem Bruch erheben sich auch mehrere große Vulkane. Dreimal sind in diesem Gebiet mit großer Intensität Erdstöße angezeigelt, zuletzt in der Zeit der letzten Jahre dieses jüngsten Erdbebengebietes ist, wie die zahlreichen Erdbeben zeigen, auch heute noch das Erdreich in ständiger Verflüssigung begriffen; die Folgen äußern sich in den fortwährenden reaktionären Beben, zu denen auch die jüngsten Erdstöße wieder gehören.

„Russische Köpfe“. Neuerdings sind in der Presse Auszüge aus einem Buche von Oskar Blum „Russische Köpfe“ (Verlag Franz Schneider, Berlin) erschienen, die eine gewisse Beachtung gefunden haben. Ohne auf den Inhalt des Buches eingehen zu wollen, leben wir uns im Interesse der Leserschaft der Presse zu einigen Bemerkungen gezwungen, die die Person des Verfassers des erwähnten Buches betreffen. Herr Oskar Blum ist nämlich, nachdem er bereits wegen seines moralischen Diebstahls durch ein Parteigericht aus der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Russlands ausgeschlossen wurde, im Jahre 1918 überführt worden, daß er als bezahlter Spion der russischen Geheimpolizei tätig gewesen ist. Auf Grund der Dokumentation, die nach dem Tode der Polizei-Archive gefunden wurden, ist Blum vom Revolutionstribunal als Spion verurteilt worden. Damit der Internationalen Arbeiterassoziation er nicht erliegen, sondern

zu mehrjähriger Gefängnisstrafe verurteilt, nach deren Verbüßung er die Erlaubnis erhielt, Rußland zu verlassen.

Jetzt hat dieser Herr den traurigen Mut, sich in der deutschen Presse als angesehenen russischer Sozialist aufzuspielen und in seinem Buche mit den Autogrammen von Briesen zu paradiere, die Bogdanow, Martow und Trozki vor mehr als einem Jahrzehnt an ihn richteten, als die Briefschreiber keine Meinung hatten, mit wem sie es in diesem Falle zu tun hatten. Wir nehmen an, daß diese Feststellungen genügen, um die Person und die Werturteile des Herrn Blum in das richtige Licht zu rücken.

Wie die sind die Wolken? Wenn in der Sommerzeit aus verhältnismäßig unbedeutenden Wolkenbildungen ein gewaltiger gewaltiger Blazregen niedergeht, so fragt man sich häufig, woher nur die außerordentlich großen Niederschlagsmengen herkommen mögen. Man gibt sich über diese Dinge um so leichter einer Täuschung hin, als man die Dide der Wolkenhöhen, aus denen es regnet, gewöhnlich unterschätzt. Die Wolkenbildung geht auch manchmal so plötzlich vor sich, daß man die Mächtigkeit und die Höhe ihrer Ausdehnung nach oben nach den vorherigen Anzeichen gar nicht ahnt. Aufstellungen über diese meteorologischen Fragen vermögen nur Ballonfahrten im bemanneten Freiballon zu geben. So wurde bei der Ballonfahrt von Barad und Bettio am 27. Juli 1850 eine Wolkenhöhe durchkreuzt, die größtenteils aus unterföhler Tropfen bestand und, mehr als 5 Kilometer Dide besaß. Auch neuere Wolkenmessungen haben ergeben, daß die vertikale Mächtigkeit der Hausenwolken mehrere Kilometer erreichen kann. Darüber haben die Berliner Ballonfahrer einige sehr bemerkenswerte Erfahrungen geliefert. Die Hochfahrt vom 8. Mai 1894 ging zuerst in der Höhe von 1750 bis 5000 Meter durch eine Schneewolke, dann legte sie sich als Eiskristallwolke bis 5,7 Kilometer fort, der noch ein Eisebel bis zur Höhe von 7750 Meter folgte. Diese Wolkenlager waren also 6 Kilometer mächtig. Auch bei der Fahrt am 14. März 1893 wurde eine Eisebelwolke von nahezu 5 Kilometer Mächtigkeit durchfahren. Die Potsdamer Wolkenmessungen haben Diden von 50 bis 4600 Meter ergeben; sie sind auch getrennt für die einzelnen Wolkenarten registriert. Die dünnen Wolken waren hier die Blazregenswolken. Der ausgezeichnete Wolkenforscher Rey sah im Sommer eine Gewitterwolke, deren untere Fläche sich 300 Meter über dem Gipfel des Mont Blanc befand, während ihr Scheitel sich 4800 Meter darüber erhob. Am 13. August 1857 konnte Rey die Dide einiger Hagelwolken messen; die Unterfläche war etwa 1000 Meter über der Erde, und die vertikale Mächtigkeit betrug 7600 Meter. Aber selbst diese Dide wurde durch zahlreiche Gewitterwolken erheblich übertroffen. Am 3. September 1867 und am 4. August 1878 betrug deren Mächtigkeit 9700 Meter. Wolken von so großer Mächtigkeit können sich nur in aufsteigenden Luftmassen bilden. Die Dide der Wolken ist sonst beschränkt; da die für die Witterung wichtigen Luftschichten sich auf die zehn untersten Kilometer beschränken, so werden auch die Wolkenhöhen nur in seltenen Fällen zehn Kilometer Dide erreichen.

Steppdecken
Anfertigung u. Neu-
beziehen. Spethmann
Breite Str. 31. Fernspr. 8659
(6081)

Jedes Ungeziefer
beseitigt sofort F. Kröger
Geib. Kammerj. Alfstr. 3.
Medikament gegen
Kopflinse. (5999)

+ Magerkeit +

Schöne, volle
Körperformen
durch unser
„Negro“ Kaffee
in 6 bis 8 Wo-
chen bis 50 Pf.
Zunahme. Ga-
rant. unschädlich. Kräftig
empfohlen. Streng reell!
Viele Dankschreib. Preis
Karton mit Gebz.-Zim.
Mk. 180000. Porto extra.
Alleinige Niederlage:
Adler-Apotheke.
Lübeck, Ob. Mengstr. 10
(5998)

Ad. Rübner Uhrmacher
Fischmarkt 13.
Uhr- u. Goldwarenhandl.
u. Reparaturwerkst. (5998)

Torf
Ab 7. September beträgt der Fernpreis
frei Haus **Mk. 1600 000.**
Hanseatische Torfverwertungs-A.-G.
Engelsgrube 44 I. Fernsprecher 884.

Nur 2 Tage! Nur 2 Tage!
**Gewerkschaftshaus
Lübeck**
Freitag, 7. September u. Sonn-
abend, 8. September 1923,
abends 8 Uhr:
Das hervorragende, erstklassige
Varieté-Programm
mit
10 Attraktionen
von Weltruf. 6155
Vollständige Eintrittspreise:
500 000, 600 000 und 800 000 Mk.
Vorverkauf bei Hinrich Buse, Zigarren-
geschäft, Breite Str., Ecke Johannisstraße.
Fernruf 2191.

Zentral-Theater.
Fernruf: 1359. Johannisstraße 25.
Ab Dienstag, den 4. September:
**Luciano
Albertini** (6158)
Der Kampfreiter in
„Die Schlucht des Todes“
mit Herm. Picha, Lya de Putti,
Trude Hoffmann, Heinz Sarnow
Ein haltiges Riesendrama aus der sächs. Schweiz.
Albertini der bekannte Großmeister der Artisten.
Albertini der einzigartige Künstler am Fahnenmast.
Albertini der Meisterheringer und d. Schauspielers.
Albertini der Lobsverächter an den Felsklippen der
sächsischen Schweiz.
Albertini schlägt den Rekord aller bisherigen Sen-
sationsleistungen.
Albertini zwingt alle Filmfreunde zu seinen Be-
wunderern.
Albertini wurde in keinem Riesensfilm von den ersten
Zeitungen des Reiches: Deutsche Allgem.
Ztg., Berliner Tageblatt, Berliner Lokal-
anzeiger, D. Z. am Mittag usw. gelobt.
Außerdem ein 4-Akter.

Antoni von Gold-
Silb., Bruch,
Platin. (6128)
Uhrmacher Hübner,
Friedrichstr. 13.

Leder
Lederpausschnitt
Ersatzsohlen in halt-
baren Fabrikaten
— Alle Schuhmacher-Artikel —
C. Grimm Nachf.,
Lederhandlung und
Schäftefabrik. (6128)

Hansa-Theater.
Nur noch 4 Vorstellungen
abends 8 Uhr

**Der
Raub
der
Sabinerinnen.**
Strieße Dir. Ernst Albert.
Sonnabend, 8. Septbr.
7 1/2 Uhr abends:
Zum ersten Male
**Die Schönste
der Frauen.**
Operette in 3 Akten von
Walter Bromme.

Trocadero.
Schlüsselbuden. A. F. 787

Täglich ab 5 Uhr
nachmittags:
**Glimmungs-
Konzerte.** (6128)

Gladtheater Lübeck
Donnerstag, 7.30 Uhr:
Bastien und Bastienne
Abu Hassan, Der betro-
gene Kadi.
Freitag, 7 Uhr:
Fatiha. (6128)
10.30 Uhr: Nachtvor-
stellung: Die Josefs-
legende.
Sonnabend, 7 Uhr:
Bastien und Bastienne, Abu
Hassan, Der betro-
gene Kadi.
10.30 Uhr: Nachtvor-
stellung: Die Josefs-
legende.

Bei Einkäufen geht man nur zu den Inferenten unserer Zeitung!

Hedermans
Täglich 8 Uhr:
Sensationelle Vorstellung
und Tanz.

Starke Café u. Konditorei
Königsstr. 25
Täglich: **Künstler-Konzert!**

Spanelli
die beste Milch-Schokolade

August Haerber & Co.
Damen- und Herren-Bekleidung
Sandstraße 1.

Alexander Krotz
Königsstraße 47
Spezial-Geschäft für feine Lederwaren,
Reisekoffer, Reise- und Damentaschen
in reicher Auswahl.

Referiert für
H. Mecklenburg & Co.
Papiergroßhandlung

MAASS & CO.
E. M. B. H.
Kohlengroßhandel
Breite Str. 83
*
Fernsprecher
8604 und 8610.

HERMANN BLUNCK G. M. B. H.
LÜBECK
Mühlenstraße Nr. 34
Lager: Bel der Gasanstalt
Fernsprecher Nr. 8670 u. 8378
Kohlen * Koks * Briketts

Café Stammer
Konditorei — Café
Lindenstraße 1b

„Back-Pulver“
von Julius Böttcher, Lübeck
ist Friedensware!
Man achte auf den Preisunterschied.

Gebr. Röchling G. m. b. H.
Kohlen * Koks * Briketts
Böhmische Braunkohlen, Holz und Torf
Hauptkontor: Schlüsselbuden 16 * Lager: Kanalstraße 3-5 * Fernspr. 3437, 3438

Welche Firmen müssen unsere Leser kennen?
(A.) Geschäftliche Rundschau und Dauer-Fahrplan. (Musterschutz.)
Abfahrt der Züge von Lübeck nach
Hamburg: 558, 740^{*)}, 747, 943 D, 1103, 126, 344, 417, 716^{*)}, 722, 820 D, 930 S, 935.
Travemünde-Niendorf: 527, 800, 900 S^{*)}, 947, 207, 418^{*)}, 658, 925^{*)}.
Eutin: 714, S 942, 1208, 142 D, 200, 725. *) nur im Juli und August.
Büchen: 500, 800, 130, 418 D, 600. *) nur im Juli und August täglich.
Kleinen: 715, 926 D, 942 D, 1202, 524, 925. *)
(Ohne Gewähr. — Musterschutz.)

HAGEN & CO, LÜBECK
Untertrave 44-45 Fernsprecher 2342 u. 8264
„Kosmos“-Maschinenöle. „Lubrolavin“-Zylinderöle. Maschinenöle.
Techn. Bedarfsartikel = Treibriemen in Is. Kernleder, Balata, Kamelhaar, Baumwolle usw.
Schiffsausrüstungen für Deck und Maschine. Größtes Lager am Platze.
Prompte Lieferung. Fabrik Hamburg. Gegründet 1853.

Kohlen-Jhrke
**Wo kauft der Arbeiter Lübeck's
seine Lebensmittel?**
In der Feinkohlandlung
Paul Buemester jun.
Hauptgeschäft: **Sollenerstraße 2A.** Fernsprecher 3763.
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.

Café Köpff
Vornehmstes Familien-Café
Lübeck, Breite Str. 89.

Dampfbäckerei „Hansa“
Lübeck
J. C. D. Junge & Co.
Verkaufsstellen überall!

J. HÖPPNER
Groß-Destillation
Weinhandlung * Likörfabrik
Lübeck, Beckergrube 66
Fernsprecher 2247.

Central-Meierei Inh. Otto Struve
L. Lohberg 9
Telephon 1837.

Nur gute
Schuhe
Schuhwarenhaus
AUGUSTE POPP
sind
billig!

LUDWIG ZANDER
GOLDSCHMIED
Marlesgrube 3 * Fernspr. 8700.

B. Glogner & Co.
Kanalstraße 32-34
Stahl, Eisen, Metalle,
Schroff.

An- u. Verkauf von Herren- u. Damen-
kleidern, Schuhen usw.
HERM. FRIEDER, Depenau 41.

F. Lissianski
Eisen * Metalle * Rohprodukte
Kanalstraße 21
Telephon 8760.
Obertrave 16
Telephon 876.

An- u. Verkauf von Kleidung
u. Schuhzeug
W. GRIMM, Wakenitzmüer 42.

Possehl's Kohlenhandel
Abteilung Beckergrube Abteilung Mühlenstr. 62
Fernspr. 8330-8333. Fernspr. 8720-8723.
Koks * Kohlen * Briketts
Alleinvertreib des Lübecker Caskoks.
Nebenstelle Holstenbrücke = Fernspr. 8330.

Freistaat Lübeck.

Mittwoch, 5. September.

Fatum.

Von Oten gen Westen über die Erden Wandert gewaltig ein Menschenwerden, Haupt in Wolken, hoch im Schritt — Menschenwerden, nimm mich mit!

Hier wird keiner mitgenommen.

Selber schreiten nur kann frommen!

Serm. Claudius, aus „Lieder der Unruh“.

Die Werbungskosten der Kriegsbefähigten. Durch einen vom Reichsfinanzministerium im Begehren mit dem Reichsbund der Kriegsbefähigten an die Landesfinanzämter gerichteten Erlaß sind für Kriegsbefähigte stets soviel Prozent besondere Werbungskosten zuzulassen, als die Minderung ihrer Erwerbsfähigkeit nach ihrem Rentenbescheid beträgt. Da die Werbungskosten mit Wirkung vom 1. September allgemein 3 Millionen Mark bei monatlicher und 720 000 Mk. bei wöchentlicher Entlohnung betragen, sind z. B. bei einem Kriegsbefähigten mit 30 Proz. Rente monatlich 900 000 Mk. besondere Werbungskosten und 216 000 Mk. bei wöchentlicher Entlohnung zugelassen. Bei 50 Proz. Erwerbsbeschränkung beträgt die besondere Ermäßigung 1 500 000 Mk. monatlich oder 360 000 Mk. wöchentlich. Kriegsbefähigte, die die Steuerermäßigung bis jetzt noch nicht in Anspruch genommen haben, müssen auf ihrer Steuerkarte durch das zuständige Finanzamt einen entsprechenden Vermerk eintragen lassen. Ein derartiger Vermerk, mit dem z. B. 80 Proz. besondere Ermäßigung zugelassen werden, hat dauernde Gültigkeit. Erhöht sich der allgemeine Werbungskostenpauschsal, dann erhöhen sich auch automatisch die besonderen Werbungskosten für Kriegsbefähigte. Die Vergünstigungen können auch von den Steuerpflichtigen in Anspruch genommen werden, die nicht unter das Lohnsteuergesetz fallen. Auch Unfallbeschädigte und andere Erwerbsbeschränkte sind zu berücksichtigen.

Gehaltsbewegung der Angestellten im Einzelhandel. Zwischen den am Tarif beteiligten Parteien ist vereinbart worden, daß am 7. ds. Mts. eine Abschlagszahlung auf das Septembergehalt in Höhe von 50 Prozent des Augustgehaltes gezahlt wird.

Gehaltsbewegung der Angestellten im Großhandel. Wider Erwarten haben die Arbeitgeberverbände den vom Schlichtungsausschuß gefällten Schiedspruch aus formalen Gründen abgelehnt, jedoch ihren Mitgliedern empfohlen, die sich aus dem Schiedspruch ergebenden Gehaltsätze den Angestellten auszuzahlen. Die Angestelltenverbände haben die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches beantragt.

Deutsches „Kleingeld“. 100-Millionen-Marknoten der Reichsbank kommen im Anfang der kommenden Woche in den Verkehr.

Fälsche Millionen-Reichsbanknoten. Von den in letzter Zeit ausgegebenen, nur einseitig bedruckten Reichsbanknoten über „Eine Million Mark“ und „Fünf Millionen Mark“ mit dem Datum des 25. Juli 1923, die ihren Schutz in einem natürlichen Wasserzeichen und dem in Papierstoff eingebetteten Pflanzenfasern tragen, sind Fälschungen aufgetaucht, die als Folge bei einiger Aufmerksamkeit an der mangelhaften Nachahmung oder dem Fehlen der Sicherheitsmerkmale — Wasserzeichen und Pflanzenfasern — unschwer zu erkennen sind. Vor Annahme dieser Fälschungen wird gewarnt. Für die Aufdeckung von Fälschmüngerwerkstätten und dahin-führende Angaben zahlt die Reichsbank hohe Belohnungen. — Daß es so kommen würde, war

vorauszu sehen. Will man nun dem Publikum zumuten, daß es sich jeden Millionenchein durch die Lupe ansieht? In dem Runterbunt von Papiergeld kennt sich kein Mensch mehr aus.

Verteuerung der Straßenbahn. In der heutigen Nummer unseres Blattes veröffentlicht die städtischen Betriebe die ab 7. September gültigen Fahrpreise der Lübecker Straßenbahn. Diese sind für 2 Zonen 300 000 Mk., für 3 und 4 Zonen 300 000 Mk., für 5 und mehr Zonen 400 000 Mk.

Der Steuerabzug für September.

Vom 1. September ab ist der Steuerabzug vom Arbeitseinkommen auf das 15fache der für August geltenden Sätze erhöht worden. Die zulässigen Abzüge betragen demnach vom 1. September an für das Existenzminimum für Mann und Frau monatlich je 360 000 Mk. (bisher 24 000 Mk.), wöchentlich 86 400 Mk. (bisher 5760 Mk.), täglich 14 400 Mk. (bisher 960 Mk.), stündlich 3600 Mk. (bisher 240 Mk.); für jedes auf dem Steuerbuch vermerkte Kind monatlich 2 400 000 Mk. (bisher 160 000 Mk.), wöchentlich 576 000 Mk. (bisher 38 400 Mk.), täglich 96 000 Mk. (bisher 6400 Mk.), stündlich 24 000 Mk. (bisher 1600 Mk.); für Werbungskosten monatlich 3 000 000 Mk. (bisher 200 000 Mk.), wöchentlich 720 000 Mk. (bisher 48 000 Mk.), täglich 120 000 Mk. (bisher 8000 Mk.), stündlich 30 000 Mk. (bisher 2000 Mk.).

Danach berechnet sich die steuerfreie Einkommenssumme im September nach folgendem Muster:

Ehepaar ohne Kinder.	
Abzug für Existenzminimum	720 000 Mk. monatlich
Abzug für Werbungskosten	3 000 000 Mk. monatlich
Gesamtabzug	3 720 000 Mk. monatlich
Steuerfreies Einkommen	37 200 000 Mk. monatlich
Abzug für Existenzminimum	172 800 Mk. wöchentlich
Abzug für Werbungskosten	720 000 Mk. wöchentlich
Gesamtabzug	892 800 Mk. wöchentlich
Steuerfreies Einkommen	8 928 000 Mk. wöchentlich

Ehepaar mit einem Kinde.	
Abzug für Existenzminimum	720 000 Mk. monatlich
Abzug für ein Kind	2 400 000 Mk. monatlich
Abzug für Werbungskosten	3 000 000 Mk. monatlich
Gesamtabzug	6 120 000 Mk. monatlich
Steuerfreies Einkommen	61 200 000 Mk. monatlich
Abzug für Existenzminimum	172 800 Mk. wöchentlich
Abzug für ein Kind	576 000 Mk. wöchentlich
Abzug für Werbungskosten	720 000 Mk. wöchentlich
Gesamtabzug	1 468 800 Mk. wöchentlich
Steuerfreies Einkommen	14 688 000 Mk. wöchentlich

Ehepaar mit zwei Kindern.	
Abzug für Existenzminimum	720 000 Mk. monatlich
Abzug für zwei Kinder	4 800 000 Mk. monatlich
Abzug für Werbungskosten	3 000 000 Mk. monatlich
Gesamtabzug	8 520 000 Mk. monatlich
Steuerfreies Einkommen	85 200 000 Mk. monatlich
Abzug für Existenzminimum	172 800 Mk. wöchentlich
Abzug für zwei Kinder	1 152 000 Mk. wöchentlich
Abzug für Werbungskosten	720 000 Mk. wöchentlich
Gesamtabzug	2 044 800 Mk. wöchentlich
Steuerfreies Einkommen	20 448 000 Mk. wöchentlich

Ehepaar mit drei Kindern.	
Abzug für Existenzminimum	720 000 Mk. monatlich
Abzug für drei Kinder	7 200 000 Mk. monatlich
Abzug für Werbungskosten	3 000 000 Mk. monatlich
Gesamtabzug	10 920 000 Mk. monatlich
Steuerfreies Einkommen	109 200 000 Mk. monatlich
Abzug für Existenzminimum	172 800 Mk. wöchentlich
Abzug für drei Kinder	1 728 000 Mk. wöchentlich
Abzug für Werbungskosten	720 000 Mk. wöchentlich
Gesamtabzug	2 620 800 Mk. wöchentlich
Steuerfreies Einkommen	26 208 000 Mk. wöchentlich

Lohnverhandlungen für die Gewerkschaften.

In der Lohnstreitsache zwischen dem Deutschen Metallarbeiterverband, Bezirksleitung Hamburg, und der Norddeutschen Gruppe des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller, Mtig. Gewerkschaften, Hamburg, hat der vom Reichsarbeitsministerium eingeleitete Schlichtungsausschuß in der Sitzung zu Hamburg am 3. September 1923 mit den Parteien verhandelt.

Nach Beratung wurde folgender Schiedsspruch abgegeben:

- Für die Zeit vom 3. bis einschließlich 9. September 1923 beträgt der Stundenlohn eines Gelehrten in Ortsklasse I 620 000 bis 660 000 Mk., in Ortsklasse II 572 000 bis 608 000 Mk. Bezüglich der übrigen Bestimmungen verbleibt es bei den Schiedssprüchen vom 20. und 27. August 1923. Die Sozial- und Kinderzulagen werden auf je 72 000 Mark für die Stunde erhöht.
- a) Den Parteien wird empfohlen, den Lohn zukünftig nach den fürzlich von der Zentralarbeitsgemeinschaft herausgegebenen Richtlinien festzusetzen und zu diesem Zweck Grundzahlen und Multiplikator alsbald miteinander zu vereinbaren. Zur Ermittlung der Grundzahlen ist in jedem Werkstätte ein Ausschuß mit je zwei Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern einzusetzen.
- b) Den Parteien wird ferner eine baldige Vereinbarung darüber empfohlen, eine andere, den heutigen Teuerungs- und Wirtschaftsverhältnissen entsprechende Ortsklasseneinteilung sowie in allen Werkstätten ein Stufenlohnverfahren einzuführen, das prozentual möglichst gleichmäßige Lohnergebnisse bei gleichen Arbeitsleistungen gewährleistet.

Erläuterungsfrist: 4. September 1923, abends. Die Verhandlungskommission hat vorstehendem Schiedsspruch zugestimmt. Eine Urabstimmung findet somit nicht statt.

Gibt es einen Schutz vor der Geldentwertung? Es war in der guten alten Zeit, als wir an Waren und Bedarfsgütern nur das kauften, was wir gerade notwendig brauchten. Alles übrige Geld sparten wir: Wir brachten es zur Bank oder zur Sparkasse, oder kauften sichere Staatspapiere. Und heute? Die verflüchtliche Angst vor der Geldentwertung hat es mit sich gebracht, daß jeder unmittelbar nach Empfang seiner Einkünfte in allerhand Waren, Lebensmitteln und — wer besondere „kaufmännische“ Kenntnisse und Beziehungen hat — in Aktien und Valuten „flüchtet“. Die Sorge um die Werterhaltung seiner Einkünfte raubt jedem Deutschen noch die letzten wenigen Minuten der Ruhe in seinem täglichen Daseinskampf. Sie blendet ihm den Blick dafür, daß er durch seine Käufe den Warenpreisen einen neuen Auftrieb gibt, daß er dadurch die Notenflut vermehren hilft, die wiederum den Wert seiner zukünftigen Einnahmen gefährdet. Es wird dabei vollkommen vergessen, daß die Flucht in die Ware das Sparen und das Werterhalten, wie es in der alten Zeit üblich war, nicht erhalten kann. Denn wenn er in Zeiten noch größerer Not das Ersparte wieder abstoßen will, dann wird er stets die Erfahrung machen, daß er als Geld nicht den erwarteten Wert erhält. Und wer sich von der Wertbeständigkeit der Aktien ein Bild machen will, der braucht nur den Kurszettel mit seinem Auf und Ab zu betrachten. Nicht jeder hat das Geschick, immer „auf“ der Börse zu sein. Außerdem gehört zum Sparen im alten Sinne der Zinsgenuß. Er ist mit wenigen Ausnahmen verschwunden und damit eine der Haupttriebfedern zum Sparen. Es ist daher für jeden Kaufmann, Landwirt, Angestellten, Arbeiter und Beamten von größter Tragweite, daß ihm das Reich durch Ausgabe der zur Zeichnung auflegenden Wertbeständigen Anleihe endlich die Möglichkeit gibt, wieder im alten Sinne zu sparen. Durch den Erwerb der Wertbeständigen Anleihe kann er sich seine Ersparnisse oder auch nur vorübergehend freien Mittel in ihrer „Kaufkraft“ — und das ist ja die Hauptsache — erhalten. Und darüber hinaus erhält er Zinsen, die wie das Kapital ebenfalls wertbeständig gestellt sind, so daß er sich zu seinem Arbeitseinkommen wieder wie früher einen in der Kaufkraft sich gleichbleibenden Zuschuß aus dem Ersparten für die Zukunft sichern kann. Man könnte einwenden, wie der kleine Sparrer den Gegenwert von 1 Dollar — das ist das kleinste Stück der Anleihe — heute von seinem Einkommen aufbringen soll

Bilder von der Ruhr.

Von G. A. Lehnert.

Schlagende Wetter.

Es laßt ein Etwas über dem Land an der Ruhr; es liegt in den zerfurchten Gesichtern, es glüht aus umschatteten Augen, es flackert als Fluch aus rauhen Kehlen, es ringt sich als Gebet aus wackelnden Brästen.

Ein Schrei nach Erlösung geht über ein blutendes Land. Die Berge des Unrechts sind in den Himmel gewachsen! Die Geknechteten in den Niederungen stehen auf. Es brodelt in der Tiefe und glüht wie flüssiges Magma. Die Luft ist elektrisch geladen, mit Explosionsgasen angefüllt. — Schlagende Wetter!

Und wenn ein Funke fliegt, dann steht das Ruhrgebiet in Flammen!

Schon sitzen die Duntelmänner beisammen und reiben das harte und das weiche Holz und blasen auf die Reibestäben, damit es Feuer gebe. — Die Hyänen des Schlachtfeldes wittern Beute.

Hochöfen in Gelsenkirchen.

Nicht der leiseste Rauch steigt in die drückende Luft. Wie eine Ruine muten die gewaltigen Anlagen an. Von den ragenden Schloten sind die immer wendenden Rauchfahnen niedergeböhlt. Nacht und frühern strahlt das Gewirr der Brücken, Gerüste, Träger und Masten zum Himmel, das sonst immer in wallende Wolken gehüllt war. In der riesigen Kraftzentrale, wo in normalen Zeiten die größten Turbinen und Gasmotoren, die größten Dynamos treiben, dreht sich kein Rad.

Die stählernen Ungeheuer schlafen. Hunderttausende Volk, Millionen Kilowatt wandern nicht ins Land!

Keine Sirene heult, keine Glocke tönt, kein Riemen schwirrt, kein Hammer dröhnt, und wer das Lärmen und Tosen und Brennen hier gefannt, dem legt sich eine Beklemmung auf die Seele. Da! Was ist das?

Hoch über den Döfen hängt etwas an einem Gerüst. Menschliche Leiber? — Vorläufig nur bekleidete Strohpuppen, Stimmes, Cuno und Ludendorff darstellend.

Ob es bei den Puppen bleiben wird? — Neben dem Werkeingang steht ein vom Regen verwaschenes Propagandaplakat: „Die Zahl der ausgebliebenen französischen Hochöfen...“ grinst es geradezu höhnisch von der Wand.

Schlichtungsausschuß.

Dicht gedrängt, Kopf an Kopf, zehntausend Mann; eine unruhige, lärmende, quackelnde Masse, wie das brödelnde schwarze

Wasser im Klärbecken der Zeche. Auf dem Dache eines niederen Schuppens steht die Versammlungsleitung. Einer spricht — einen hahnbüchernen Unfahn.

„Kameraden, und wenn sie unsere Forderungen nicht erfüllen, dann verschächern wir einfach die Zeche; da steht sie ja.“

„Bravo!“ Zustimmungendes Gehrüll der Menge.

„Und die Laternenpfeile sind auch alle da — („Bravo!“

„Bravo!“), es fehlen nur die, die daran aufgehängt werden.“

„Bravo!“ „Bravo!“

Der armschwingende Radikalinski tritt unter dem Beifallsgelächse der Zehntausend ab. Ein anderer „Redner“ geht an den Rand des Daches. Ehe er ein Wort sagen kann, brüllt es tausendfach aus der Masse: „Nieder!“ „Ein Christ!“ „Nieder!“ „Werft den Hund vom Dach!“ „Ranter!“ — Ein nicht zu beschreibender Tumult setzt ein; der Mann tritt zurück. Der Versammlungsleiter ruft ein paar Worte, die im Getöse untergehen. Ein wüßt aussehender Gefelle tritt vor.

„Kommunistische Kameraden!“ Tiefe Stille. „Wenn der Vizeführer unsere Forderung nicht bewilligt, dann drehe ich ihm den Hals um!“ „Lobender Beifall.“ „Bravo!“ „Bravo!“

„Und wenn ich zehn Jahre ins Zuchthaus komme, mir is es egal!“ „Bravo!“ „Bravo!“

So geht es weiter, drei, vier Stunden, so lange, bis die Zuhörer alle fortgegangen sind. Jeder, der eine Resolution einbringt, läßt selber abstimmen; jeder, der zur Bernunft ermahnt, wird niedergeböhlt; jedem, der den Mund am weitesten aufreißt, wird zugejubelt.

Tumulte in Gelsenkirchen.

Schüsse schlagen durch den dämmernden Abend. Ich werfe den Federhalter fort und eile in die Stadt. Bald bin ich in einem tosenden Menschenhaufen. „Diese Hunde, diese verfluchten Lumpen!“ Gemeint ist die blaue Polizei. In der Nähe des Bahnhofs verdichtet sich die Masse. Auf der Straße stehen halbwegs befruchtete Burchen mit Zaunlaten, Eisenstangen, Steinen und Knüppeln bemannet.

„Kameraden, wer Arbeiter ist, anschließen!“ „Auf zum Präsidium!“

Wieder fallen Schüsse.

In der Neustadt versucht die Menge das Polizeirevier zu kürmen. Ein Ueberfallkommando der Polizei rast in einem ungeheuren Tempo heran. Die Menge flieht auseinander. Säbel klirren, Schreie werden laut. Unbarmherzig fallen die Hiebe, rechts und links. Die bedrängten Beamten des Revier bekommen Luft und sperren die Zugänge zur Wache ab. Das Ueberfallkommando rast wieder davon.

Noch ein al gibt es eine Schieberei in der Nähe des Präsidiums; dann tritt langsam Ruhe ein. Reputat: ein Toter, zehn Verwundete. Wiedereine Mauer noch verkehrt sein, die sich nicht gemeidet haben, um sich nicht zu verraten? Und die Ursache

des ganzen Tumults? Eine Schlägerei wegen eines Stückchens Seife. (Die Kommunisten machten eine große Teuerungsunruhe daraus.)

In tiefen Gedanken wandere ich nach Hause. Es ist stockdunkel, denn seitdem die Franzosen die ga liserende Zeche besetzt haben, gibt es keine Straßenbeleuchtung mehr. — Mein Fuß stößt gegen etwas Weiches, das quer über dem Bürgersteig liegt. Ein Mann! Tot? Nein, nur sinnlos betrunken! — Zwanzig Schritte weiter eine Aneipe. Die elektrische Orgel spielt, Gläser klirren, Zecher grinsen.

Ein Edel steigt in mir auf. Und ich denke an Arno Holz und die Worte: „Ein blutiger Frenel ist diese Zeit!“

Die Zukunft der Polarländer. Seit jeher nährt der Süden gegen den Norden ein Vorurteil, das unausrottbar scheint. Schon Tacitus konnte es nicht verstehen, daß jemand die Ebenen Italiens oder die Küsten Afrikas verließ, um sich jenseits der Alpen ein Heim zu schaffen, und die ersten Reisenden betonten immer aufs neue, daß Britannien und Skandinavien für Menschen unbewohnbar seien. Man erinnert sich beispielsweise auch, daß 1867 Rußland Alaska für 7 Millionen Dollars abtrat, ein Gebiet, das im Jahre 1918 allein aus dem Verkauf von Bohnenkonerven eine Einnahme von 22 Millionen Dollars erzielte. Kurz, der Beispiele für die Verkommenheit des Nordens gibt es unzählige. In einem eben erschienenen Buch des Engländers Stephanson tritt der Verfasser diesem Vorurteil scharf entgegen. Wenn die Bevölkerung in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts im gleichen Verhältnis wächst wie in der Vergleichszeit des vorigen, so wird das Bestieck bald so selten werden, wie es heute der Kaviar ist, führt der englische Schriftsteller aus. „Die arktische Region, die insgesamt doppelt so groß ist wie das ganze Gebiet der Vereinigten Staaten, könnte angesichts ihrer ungeheuren Weidestrecken Rentiere und Moschusochsen in Mengen zu Schlachtwaffen bieten. Beide Tiergattungen eignen sich für das Klima und würden in jeder Jahreszeit Nahrung finden. Das Rentierfleisch steht hinter dem besten Ochsenfleisch nicht zurück und ist überdies schon heute am Markt. Innerhalb von zwanzig Jahren könnte Nord-Alaska 1 250 000 Rentiere zum Schlachten liefern, was dem Wert von 3 000 000 Hammeln gleichzuachten ist.“ Die Frage, ob man in der arktischen Region leben kann, beantwortet Stephanson mit einem entschiedenen Ja. Die Annahme, daß der hohe Norden überall ein entsetzlich kaltes Gebiet sei, beruht auf einem Irrtum. Es handelt sich auch gar nicht darum, unmittelbar am Pol zu wohnen. Daß man sich an große Kältegrade gewöhnt, beweist überdies die Tatsache, daß beispielsweise im Staate Alaska die Kinder bei einer Kälte von 55 Grad Celsius täglich in die Schule gehen.

Auch diesem Später ist dadurch geholfen, daß ihm jede Spar-
kaffe ein Goldkonto eröffnet, auf dem er bis zu einem Zehntel
Dollar herunter Einzahlungen wertbeständig machen kann.

Die Zuständigkeitsgrenze der Gewerbegerichte ist mit Wirkung
vom 20. August abwärts erhöht worden und zwar in den Ge-
werbebezirken und Kaufmannsgerichten von 60 auf 300 Millio-
nen Mark. Gleichzeitig sind die Berufungsgrenzen für beide
Gerichte von 3 750 000 auf 18 750 000 Mk. erhöht worden.

Nächste Abfahrten der Hamburg-Amerika-Linie. Hamburg-
Nordamerika. Nach Neuyork: D. Mount Clinton 6. 9., D. West-
phalia 13. 9., D. Resolute 18. 9., D. Mount Clay 20. 9.,
D. Albert Ballin 27. 9. Nach Boston, Baltimore: D. Monticello
14. 9. Nach Philadelphia, Baltimore, Norfolk: D. Embden 28. 9.
Westküste Nordamerika: D. Holger 8. 9., M.S. Oerls 29. 9.
Hamburg-Cuba-Mexiko: D. Gallata 15. 9., D. Westwald 29. 9.,
D. Toledo 16. 10., Hamburg-Westindien: D. Adalia 8. 9., D.
Otavi 28. 9. Hamburg-Südamerika. La-Plata-Dienst: D. Fran-
kenwald 19. 9., D. Galicia 28. 9. Brasil-Dienst: D. Altmark
8. 9., D. Steigerwald 3. 10. Hamburg-Ordnung: M.S. Ermland
8. 9., Engl. D. City of Corinth 15. 9., D. Westfalen 22. 9., Engl.
D. Thejus 29. 9., D. Preußen 6. 10.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Die Bürgerschaftsmitglieder werden gebeten, heute noch
auf das Parteisekretariat zu kommen.

Sozialdemokratischer Verein Travemünde. Donnerstag, den
6. September, abends 8 Uhr im Kolozeum: Mitglieder Ver-
sammlung. (6140)

Stadttheater. Heute, Mittwoch, „Die Jüdin von Toledo“.
Donnerstag: Wiederholung der drei Einakter: „Bastien und
Bastienne“, „Abu Hassan“, „Der betrogene Rabi“. Freitag 7 Uhr:
„Jatimiga“. Dieser Vorstellung folgt als Nachvorstellung: „Die
Johannislegende“ von Rich. Strauß.

Hansa-Theater. Es finden nur noch 4 Vorstellungen bis inkl.
Freitag, dem 7. September, von dem lustigen Schwank „Der
Raub der Sabinerinnen“ statt. Sonnabend, den 8. Sep-
tember: „Die Schönste der Frauen“.

Angrenzende Gebiete.

Lauenburg. Bürgermeisterwahl. Zum dritten Male
seit dem Fortgang des Bürgermeisters Stell hat Lauenburg sich
einen Bürgermeister gewählt. Gewählt wurde Bürgermeister Dr.
Merling in Kuhla, der sich verpflichtet hat, die Wahl anzunehmen.

Neustadt i. Holst. Eine gefährliche Seefahrt hatte
ein mit fünf Personen besetzter auswärtiger Segelkutter auf der
Neustädter Bucht zu bestehen. Der starke Sturm zwang die Seg-
ler, bei Hafftrug Schutz zu suchen. Sie warfen zwei Änter aus,
ohne daß es gelang, das Boot festzubekommen. Es geriet viel-
mehr, die Änter nach sich schleifend, ins Treiben. Dann brachte
der Sturm noch die Segel und das Tauwerk in Unordnung, so

daß die Segler mit ihrem Rutter steuer- und schußlos den sturm-
gepeitschten Meereswogen preisgegeben waren. Am nächsten
Vormittag sahen Hafftruger Fischer den Segelkutter auf der
Bucht treiben. Sie liefen mit ihren drei Motorbooten hinzu,
und es gelang ihnen auch, den Rutter in den Neustädter Hafen
einzubringen. Schwierigkeiten macht dem Vernehmen nach augen-
blicklich noch die Lösung der Frage des Bergelohnes. Die Fischer
fordern, wie verlautet, 700 Millionen Mark, eine Summe, die
nach der Ansicht der beteiligten Segler als zu hoch beziffert er-
scheint.

Neumünster. Bei einem Einbruch in eine hiesige
Leberfabrik waren für 14 Millionen Mark seines Kernleber von
4 Dieben erbeutet worden. Davon ist der größte Teil von der
Kriminalpolizei in Neumünster, ein kleinerer Teil in Altona be-
schlagnahmt und von 12 Dieben und Helfern bereits 7 in Haft
genommen worden.

Flensburg. Acht Leichen der beim Dammbau bei Reisch
verunglückten Ingenieure und Arbeiter sind bisher an Land ge-
trieben. Die übrigen neun Leichen konnten noch nicht aufgefunden
werden.

Gewerkschaften.

Die Spaltung der Gewerkschaften.

Die „Rote Fahne“ läßt die Maste fallen.

Der Vorwärts berichtet: In der Sitzung der Bezirksleitung
von Brandenburg der KPD. am 15. August sagte der bekannte
Kommunist Schumacher u. a.:

Wir müssen uns einen Apparat für das revolutionäre Pro-
letariat schaffen. Der gegebene Apparat sind die Betriebsräte.
Diesen Apparat müssen wir bearbeiten und ausbauen, aber
nach einem festen Organisationsplan. Das Endresultat wird
sein die Spaltung der Gewerkschaften, und darum müssen wir
unser möglichstes tun, um auch die Union dazu heranzuziehen.

Diese offene, zielbewusste Organisierung der Zertrümmerung
der Gewerkschaften erschien einem anderen Mitglied der Bezirks-
leitung vorläufig noch für bedenklich, obwohl auch dieses Mitglied
der Meinung war, daß künftig alle Bewegungen durch die Be-
triebsräte geführt werden müßten. Darauf erwiderte Schumacher
ganz logisch:

Wenn man die Gewerkschaften nicht spalten will, müssen
wir sofort die Betriebsrätebewegung auflösen. Da man das
aber nicht kann, müssen wir einen Apparat zur Ablösung der
Gewerkschaften schaffen.

Nach diesem Vorschlage von Schumacher ist von Ruth Fischer
ein Organisationsplan ausgearbeitet worden, der am
20. August von der kommunistischen Betriebsräteversammlung an-
genommen worden ist. Nach diesem Vorschlag ist ein „Indu-
striegruppenausschuh“ von 152 Vertretern für Berlin zu wählen.
Auch die Namen der zu wählbaren Vertreter hat die Ruth Fischer
den revolutionären Betriebsräten gleich vorgeschrieben, damit diese
sich nicht zu sehr den Kopf zerbrechen sollen. Diese Hampelmän-
ner der Ruth Fischer, die ihrerseits von Moskau geleitet wird,

sollen nun „die Gewerkschaften ablösen“. Auch der Vorschlag, am
9. September einen Betriebsrätekongreß nach Berlin einzuberufen
(falls er verboten werden sollte, nach Sachsen), stammt von der
Ruth Fischer.

Die „Rote Fahne“, die bisher den Plan, die Gewerkschaften
mit Hilfe der Betriebsrätebewegung zu zerstören, abzuleugnen
versucht hat, schreibt nunmehr in ihrer Sonntagsnummer:

Heuchlerisch schreit die ganze Meute: die Betriebsräte, die
Kommunisten wollen die Gewerkschaften spalten. Zum Schutz
„ihrer“ Gewerkschaften setzen die Gewerkschaften und Genossen
den ganzen Polizeiparapparat in Bewegung, um alles, was irgend-
wie nach revolutionären Betriebsräten riecht, zu verhaften,
Hausdurchsuchungen vorzunehmen, zu schikanieren und zu verfolgen.
In Wirklichkeit ist aber das, was diese Leute unter „Gewerk-
schaften“ verstehen, nicht die große gewaltige Massenorganisa-
tion des Proletariats zur Erhaltung und Verbesserung ihrer Exi-
stenz, sondern es ist der bürokratische Spitzennap-
parat, den sich diese Leute geschaffen haben, und den sie heute
restlos dem Stimmkapital zur Verfügung stellen.

Wie wäre es möglich, daß die Gewerkschaften durch die
Polizei vor den Betriebsräten, d. h. vor den unmittelbaren
Organen der Arbeiterklasse in den Betrieben, geschützt werden
müssen, wenn nicht die Führer der Gewerkschaften eine Politik
betreiben würden, die sich gegen die Massen und gegen die Ge-
werkschaftsmitglieder richtet. Weil dem so ist, weil die
Gewerkschaftsleitungen rein garnichts unternehmen, um das
Proletariat vor dem Verhungern zu schützen, deshalb sind die
Betriebsräte-gezwungen, selbst die Führung des Kampfes gegen
das Kapital in die Hand zu nehmen.


Das ist der Plan Schumacher-Ruth Fischer. Wer noch so naiv
war, zu glauben, es handele sich bei der angeblich revolutionären
Betriebsrätebewegung um ein unabhängiges Gebilde zur Bekämp-
fung von Auswüchsen, der kann jetzt nicht mehr im Zweifel sein:
Mit Hilfe der Betriebsräte wollen die mit den Faschisten verbün-
denen Kommunisten die Gewerkschaften zerstören, um die wehrlos
gemachte Arbeiterklasse den Unternehmern auszuliefern. Arbeiter,
seid auf der Hut und wehrt euch!

Sport.

10-Kilometer-Dauerlauf. Sportklub Hansa von 1888
Berein für Körperpflege veranstaltete am Sonntag, 2. September,
einen Dauerlauf nach Schwartau und zurück. Als Sieger gingen
hervor: F. Jacobsen, K. Dührkop, B. Kirsner vom Sportklub
Alta von 1898; G. Paschen vom Sportklub Hansa von 1888;
Göppner, Kühne vom Arbeiter-Turnverein.

Briefkasten.

Mitglied. Besten Dank! Der Inhalt der verschiedenen ana-
nymen Schreiben ist uns bekannt. Selbstverständlich sind die
ganzen Behauptungen plumper und gemeiner Schwindel. Es
handelt sich um Racheakte gegen einige führende Genossen aus
politischen Gründen.



Wissen Sie den Unterschied zwischen
Kernseife und Feurio?

Feurio verbraucht sich viel sparsamer, schon
die Wäsche und verleiht ihr frischen Duft.
Feurio Haushaltseife enthält 80% Fett.

Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart A.-G.

TRUB

Amtlicher Teil

Lübecker Straßenbahn.

Fahrtpreise ab 7. September 1923:

- a) Einzelfahrtseine:
bis zu 2 Zonen M. 200 000.—
für 3 und 4 Zonen M. 300 000.—
für 5 und mehr Zonen M. 400 000.—
- b) Monatskarten:
bis zu 2 Zonen 2mal Fahrt M. 8 500 000.—
4mal Fahrt M. 16 000 000.—
für 3 u. 4 Zonen 2mal Fahrt M. 12 500 000.—
4mal Fahrt M. 24 000 000.—
für 5 u. mehr Zon. 2mal Fahrt M. 16 500 000.—
4mal Fahrt M. 32 000 000.—
- c) Jugendfahrtscheine:
in Bündeln von 15 Stück . . . M. 1 500 000.—
- d) Gepäckstücke und Hunde: . . . M. 200 000.—

Die gegenwärtig im Verkehr befindlichen
Jugendfahrtscheine, die Fahrkarten für Behörden
und die Karten für Schwerbeschädigte der Serie
19 sind bis einschließlich 2. Sept. gültig und
hat der Umtausch:

- a) der Jugendfahrtscheine an unserer Haupt-
kasse, Mengstraße 26, Zimmer 3, im Büro der
Verwaltung, Koeststraße Nr. 49a oder durch Brief.
- b) der Behördenkarten an unserer Hauptkasse
Mengstraße 26, Zimmer 3.
- c) der Karten für Schwerbeschädigte, bei der
Hauptfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte
gegen Serie 20, zu erfolgen.

Lübeck, den 5. September 1923.
6142 Städtische Betriebe.

Für die wohltuenden
Beweise u. vielen Kranz-
spenden bei der Beer-
digung meines lieben
Sohnes Otto sage ich
allen Bekannten, Freun-
den u. Kollegen im Na-
men der Familie meinen
herzlichen Dank. (6150)
Frau Stief Ww.

Kräftiger Mann sucht
Beschäftigung für 3 Tage.
Ang. Nr. 6 240 an die
Exp. d. Bl. (6134)

Zwei-Zimmer-Wohn-
gegen Drei-Zimmer-
Wohnung zu tauschen
gesucht. (6137)
Repphofstr. 67, part.

Junges Ehepaar mit
1 Kind sucht zum 1. Okt.
eine 2- bis 3-Zimmer-
Wohnung. (Als Woh-
nungsjugendbe vordring-
lich vorgemerkt.) Ang.
unt. 6 241 an die Exp.
d. Bl. (6144)

Hell. Jacettanzug. Geh-
rockanzug. Gr. 54. dl.
Palerol zu verkaufen.
Schützenstr. 56 a, II.
(6145)

Gas-Zuglampe
(Weißing) zu verkaufen.
(6122) Stancnstr. 19, pt.

Kronleuchter
zu verkaufen. (6123)
Büchelstraße 18, I.

Kohlen gegen D.-Rad
mit od. ohne Bereifg. zu
tausch. gel. Ang. u. 6 242
an die Exp. d. Bl. (6156)

Gesund. silb. Damenuhr
im Gewerkschaftsheim
am 2. Septbr. Abzuh.
Führerg. 44,4 geg. Unt.
(6138)

Enfertigung sämtlicher
Wäsche, bezw. Herren-
wäsche und Sporttragen
nach Maß. (6148)
Paul, Schönkampstr. 3.

Deutscher Metallarbeiter- Verband

Verwaltungsstelle Lübeck
6143

Arbeitsgemeinschaft.

Die Löhne betragen
in der Woche vom 1. bis
7. September:
für Gesellen über 24 Jahre
Mk. 1 000 000
für Gesellen bis 24 Jahre
Mk. 950 000
im 1. Gesellenjahr
Mk. 750 000.

Die Ortsverwaltung.

Gimerbier.

Donnerstag v. 4—6 Uhr.
6135 Brauerei Stamer.

Die von uns ausgegebenen Gutscheine werden
hierdurch zum 15. September 1923 zur Einlösung
aufgerufen. Die Inhaber dieser Gutscheine
bitten wir, dieselben bis zum 15. September 1923
bei den Banken zur Einlösung vorzulegen. Nach
dem 15. September vorgelegte Gutscheine ver-
lieren ihre Gültigkeit. (6141)

Brückenbau Flender A.-G.

Schiffs- und Dockbauwerft Lübeck-Siems.

Erhöhung von Fahrgeldern.

Das Fahrgeld der Ringbahnfähre, der Fähre
bei Dümling, der Fähre zu Mäblerhorst, der
Fähre zu Widalonshorn, der Umbedelfähre, der
Strandfähre, der Fähre zu Kopenhafen und der
Lübeck-Fähre ist erhöht worden. Die neuen
Fahrgeldsätze sind bei den Fähren angehängt.
Lübeck, d. 2. Sept. 1923. (6151) Das Polizeiamt

Stoffe

steigen wieder ganz gewaltig!

Eine außergewöhnlich günstige Ein-
kaufsgelagezeit — bietet Ihnen heute
noch, trotz des hohen Dollarkurses
— in Stoffen für Herren- u. Knaben-
Anzüge, Kostüme, Mäntel, Schlüpfer,
Pantelots und Joppen in denkbar ele-
gantesten Farben u. Mustern von
einfachster bis zur besten Qualität zu
enorm billigen Preisen!

Schon zu 2 1/2 Millionen p. Mtr. an.
M. Honigs Tuchlager
Fleischhauerstraße 71, nat. Kanal.

31. 8. vom Rollwagen auf dem Wege von
Bahn nach Hafenschuppen D

1 Faß Leim G. W. 147

Abgegeben geg. Belohnung 6154
Joachim Parbs.

Allgem. Ortskrankenkasse für das Fürstentum Süderd.

Durch Verordnung des Reichsarbeitsministers
ist mit Wirkung vom 27. August 1923 ab die Ver-
sicherungspflicht für Betriebsbeamte, Angestellte
usw. bis einschließlich 1500 Millionen Jahresar-
beitsverdienst ausgebeht worden.

Die unter dem 28. August d. J. von uns ver-
öffentlichten Lohnstufen XVI bis XXIII treten mit
dem 3. September d. J. in Kraft. Die Arbeit-
geber sind verpflichtet, bis zum 10. September
d. J. die der Versicherungspflicht neu unterstellten
Beschäftigten bei der Lasse vorrichtsmäßig an-
zumelden, sowie die zur Berechnung der Beiträge
und Entlohnung in die neuen Lohnstufen erforder-
lichen Lohnangaben zu machen. Zumberhand-
lungen ziehen die gesetzlichen Folgen nach sich.
Verleistungen nach einem Grundlohn von
über 3 600 000 Mk. werden erst vom 1. Oktober
1923 ab gewährt.

Entlohn. 3. September 1923.
6130 Dr. Reichard. G. Steenbod.

Stoffe

für Anzüge, Kostüme,
Mäntel, Schlüpfer und
Joppen

trotz des gewaltigen Steigens, kaufen
Sie bei uns noch zu

staunend billigen Preisen

Nur Böttcher- straße 21

6152

Nichtamtlicher Teil

Ein transportabler | Küchenstuhl u. Schnei-
maschine gesucht (6148) | berichte zu verkaufen
Lübeck, d. 2. Sept. 1923. (6138) | Geogr. 1. pt.